

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Angler“ einmal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Beiträge“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsblatt und Verlag der Brüderlichen

Universitäts-Buch- und Steindruckerei.

Dr. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle, Druckerei: Schulstraße 7, Geschäftsstelle u. Verlag: Schulstraße 112, Adresse für Nachrichten: Anzeiger Gießen.

Md. Deutscher Reichstag.

56. Sitzung, Mittwoch, den 31. Mai 1916.
Am Tische des Bundesrats: v. Jagow, Helfferich.
Präsident Dr. Stenzel eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Gesandtschaftsneubau in Sofia.

Die Ratschäftsleitung für 1916 fordert für das Auswärtige Amt bei den einmaligen Ausgaben 560 000 Mark an. Hierzu sind 500 000 Mark als erste Rolle für die Errichtung eines Gesandtschaftshauses in Sofia vorgesehen; die restlichen 60 000 Mark sollen zum Erwerb eines an die Botschaft in Konstantinopel angrenzenden bebauten Grundstücks dienen.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow:

Der Bau eines eigenen Gesandtschaftshauses in Sofia ist bereits seit langem ein Bedürfnis, wurde aber mit Rücksicht auf andere wichtige Ausgaben bisher immer zurückgestellt. Die meisten anderen Großstädten besitzen eine eigene Gesandtschaft in Sofia. Es ist sehr schämig, dort geeignete Räume für die Gesandtschaft zu mieten; auch die jetzt gemietete ist infolge Verlusts gefährdet worden. Wenn wir von dem Grundstück, keine neuen Räume zu erbringen anbringen, in diesem Falle eingeschlossen haben, so liegen außerordentliche Gründe dafür vor. Es ist sehr erstaunlich, daß die in dem gemeinsamen Kampf so herzlich geworbenen Beziehungen zu Bulgarien auch oft erhebliche Verluste nachvornehmen. Diese Art der Steuer halten wir für ungerecht. Ein weiterer großer Mangel der Vorlage ist die Fertigstellung des Gebäudes. Gest, wie so viele Jahre fallen, kommen Tausende von Leuten in den Besitz einer Fabrik, die sie mir kaum rechnen. Wir dürfen diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen. Der Besitz muß tief in den Besitz greifen, eingeholt des ganzen ungewöhnlichen Besitzes. Hier die Kriegsteuer kommt zuerst der Besitz in Frage. Wer hätte die Kontributionen zahlen müssen, wenn wir den Seind im Land hätten? Wenn Beispielen waren verhindert worden? Die der Botschaften. Deshalb müssen sie blühen. Kein Oster direkt ihnen zu fördern sein, weil sie mit der Verluste noch Milliarden gewinnen gehabt haben. Wir brauchen nicht zu Belästigungsteuern zu greifen. Wir werden die Verlustabgaben und die Tabaksteuer unter allen Umständen abnehmen.

Die Vorlage wird ohne Ausprägung in erster und hierauf in zweiter Beratung angenommen.

Die Beratung des Entwurfs einer dritten Ergänzung des Befolzungsgesetzes wird einstweilen zurückgestellt.

Die Kriegsteuer-Vorlagen.

(Zweite Sitzung.)

Bundestag findet eine allgemeine Aussprache über sämliche Steuervorlagen statt.

Zur Beratung stehen also das Kriegsgewinnsteuergesetz, das Quittungsteuergesetz, das Gesetz über die Erhöhung der Tabakabgaben, die außerordentliche Reichsabgabe zu den Post- und Telegraphenabgaben und das Rentenfondsteuergesetz. Zu sämlichen Vorlagen liegen bereits eine ganze Reihe von Anträgen vor.

Die bürgerlichen Parteien, die sich befreundet auf ein Kompromiß geeinigt haben, legen dennoch noch einige Explikationsanträge vor, die bereits veröffentlicht wurden. So behandelt ein Antrag die Erhöhung der Kompromissparteien die Befreiungsfreiheit der Geschäftsführer einer infolgedessen Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Ein Antrag Dr. v. Sammel (Deutsche Partei) verlangt, daß die Seeschiffslieferer durch die in Betracht kommenden amtlichen Stellen den Steuerbehörden unverzüglich bekannt zu geben sind. Die Ausstellung des Auslandspasses soll bis auf weiteres, falls nicht der Zweck der Reise zweckmäßig festgestellt ist, nur noch dann gefordert sein, wenn der Antragsteller entweder nachweist, daß er bereits die von ihm an entrichtende Kriegsteuer bezahlt oder Sicherheit für sie gestellt hat. Anträge der Sozialdemokraten fordern eine schärfere Veranordnung der größeren Vermögen.

Zulden Postabgaben liegt ein Antrag Rößls, Hürth (Fortschr. Pp.) vor, der einen Gleichklang fordert, durch den die Bestimmungen über die Versteuerung der regierenden Fürsten sowie der Gemäßigten und Witwen dieser Fürsten von Post, Telegraphen- und Fernsprechabgaben aufgehoben werden. Der gleiche Antrag ist von beiden sozialdemokratischen Gruppen gestellt.

Abg. Südelum (Sos.) als Berichterstatter:

Keine Steuer ist vollstümmer, als die Kriegsgewinnsteuer, eine Steuer für die, die erzielten, ohne gefor zu haben.

Abg. Herold (Btr.):

Durch die bestiegenen Steuern ist am dem gründlichsten Standpunkt, indirekte Steuern dem Reich, die direkten den Einzelstaaten, nichts geändert. Es soll kein Präzedenz gesetzlich werden. Das muß ich mit Rücksicht befehlen. Der Kriegsgewinnsteuer liegt nicht gut entworfen. Deshalb kann man zu einer Reichsvermögenssteuer kommen. Auch das muß noch nicht direkt durchführbar, weil sie Schranken ergeben. Deshalb hat man jetzt die allgemeine Verdopplung der Soße vorgesehen, während die Vorlage nur bei einem Teil verdoppelt. Ebenso wurde eine Stoffelung durchgeführt, die eine wesentliche Steigerung des Aufkommens ergeben wird. Ohne die großen Vermögenssteuerungen in den leichten Vorzehnten wären wir nicht im Stande, den Krieg finanziell zu bestehen.

Die Quittungsteuer wurde mit Recht im Ausdruck abgelehnt und durch die Waren-Umlaufsteuer ersetzt, die keine so große Belastung der breiten Massen bedeutet. Der Ertrag des Postabgabens ist durch die Wohlfeile der Kommission ganz wesentlich gesteigert worden; der einheimische Tabakbau ist gegenüber den Ausländern wesentlich begünstigt worden. In der Kommission kommt auch die Monopolsteuer zur Sprache. Es kann zu neuen Monopolen übergehen, soll man die vorhandenen zur größten Ertragbringlichkeit ausbauen, wie das bei der Post geschehen ist. Steuern zu befüllen ist für das Parlament eine der schwierigsten und unangenehmen Aufgaben. Das eine Einigung erzielt worden ist, nach jeder Partei mit Freude betrachtet. Der Reichstag hat mehr gegeben, fast das Doppelte von dem, was die Regierungen verlangten. Diese Opferwilligkeit des deutschen Volkes bürgt für einen glänzenden Sieg unserer geistigen Soße.

Abg. Stolten (Sos.):

Die Vorlagen der Regierungen sind ganz im Geiste der bisherigen Finanzpolitik aufgezogen und lassen jeden schöpferischen Gedanken vermissen, ebenso jedes Verhältnis für die politischen Wirkungen. Von der Neuorientierung

ist noch nichts zu spüren. Der Schatzkeller war allerdings sehr lebhaft worden. Für manche Vermögen ist ein Verlust von 10 Prozent eine harte Schädigung der Einnahme, andere sind aber trotzdem recht annehmlich gestiegen. Angenommen, es ginge nun bei der abweidenden Konstruktion der Vorlage gesogen werden. Bei 20 oder 30 Prozent würden diese Einnahmen. Der Schatzkeller rednet mit etwa 200 Millionen als dem voranliegenden Gerät. Danach steht die verdächtige Kriegsgegensteuer als Verhöhrteuerung.

Die Abänderung der Kriegsgewinnsteuer hat eine außerordentliche Verhöhrung der Vorlage, wie sie bisher noch nicht dagegeben ist. Übertriebenes Schaffen hat der Ausdruck zu vermeiden gewußt. Wer im Kriege eine Vermögensverminderung erfahren hat, soll auch etwas für die Kriegsopfer abgeben. Durchaus zu Unrecht daß man allerdings alle diese Leute als Kriegsgegner bezeichnen will. Wir haben die Verhöhrteuerung nicht als Abhängigkeit für die indirekten Steuern benennen wollen, sondern nur als Ausgleich. Ohne indirekte Steuern geht es aber nicht. Wir müssen alle Steueraußen berechnen. Am Frieden würden wir wahrscheinlich den Steuern unsere Ruhmung versagt haben. Jetzt gilt, die Mittel für das Reich zu schaffen und ihm den Frieden zu erhalten. (Sehr richtig!) Theoretische Bedenken müssen wir zurückstellen. So bedenke ich die Erhöhung der Briefporto- und Post- und die baldige erneute erneut werden. Erreicht ist und die Erhöhung des Briefporto- und des Nachrichtendienstes der Post durch den Telegraphen leider konnte sie nicht auch auf den Fernsprechverkehr ausgedehnt werden, weil hier eine Scheidung nicht möglich ist. Die Regelung der Tabaksteuerung muß auch in unveränderter Form in die endgültige Minnenreform nach dem Kriege aufgenommen werden; das hat und ja der Staatssekretär schon im Ausland zugestellt.

Die Käntinutsteuer hat ein Begehrnis erster Klasse erfahren und wir hoffen, daß die Regierung nicht ihren Leidtrag wieder zu galantieren versuchen wird. Wegen der Umlaufsteuer haben wir immer nur große Bedenken, aber die tatsächliche Belastung ist gering, daß man sie nicht als unerträglich bezeichnen kann. Der Reichstag auch die Einnahmen hoffen, nodem er die Ausgaben für die Kriegsgegensteuer und Post, doch sie bald mehr erneut werden. Erreicht ist und die Erhöhung der Tabaksteuerung muß die Wiederaufnahme neuer Steuern anstreben. Ein baldiger glücklicher Friedensschluß wird und hoffentlich eine wirtschaftliche Wiederherstellung bringen. (Beifall.)

Abg. Steinath (Ndl.):

Die jetzige Fassung der Steuergesetze ist die Folge eines Kompromisses zwischen Reichstag und Regierung, das sich wieder auf einen Kompromiß der Parteien aufbaut. Ein Werk, das so aus Kompromissen entstanden ist. Mit nirgendwo rechtliche Befriedigung aus. Auch wir haben auf viele besondere Blümchen verzichten und auch Bedenken unserer Zustimmung geben müssen, das uns an sich nicht unbedenklich sind. So vor aber ein Gesetz der Stunde, das Parteien und Regierungen sich verständigen, nachdem man die Kompromissfrage erneut batte, während des Krieges neue Steuern zu schaffen. Daß die Parteien der äußersten Linien von diesem Kompromiß ausgeschlossen haben, ist es natürlich, daß in dem Mittelpunkt der Erörterungen die Frage des Ausgleiches zwischen Verhöhrteuer und Verbrauchssteuer steht. Dabei muß man die gesamte finanzielle Belastung in Reich, Staat und Gemeinde bearbeiten. Da gibt es auch die Schrift von Professor Dr. Berthold sehr interessante Aufsätze.

Bei Ausbruch des Krieges entfielen 61,25 Prozent der gesamten steuerlichen Belastung auf den Reich gegen 38,25 Prozent der anderen Steuern. In den Jahren vor dem Kriege hat die Besteuerung des Reiches Randaufgenommen. 1907 war das Reichsamt noch 53,25 zu 46,65 Prozent. Wenn das Kompromiß die bisherige Beziehung zwischen Reichs- und Verbrauchssteuerung einhält, so kann man das durchaus verteidigen. Man kann dem Kompromiß nicht den Vorwurf machen, daß es einfältig ist, die Verbrauchssteuer belastet, das die Verhöhrteuer nur einmalig ist. (Beifall bei den Soz. Sozial.) Wenn man die ehemalige Belastung des Reiches auf die nächsten Jahre bis zur allgemeinen großen Finanzreform bestimmt würde, wenn man offiziell den Kriegsminister durch 3 oder 4 doppeln würde, so würde sie doch immer noch eine recht beträchtliche Ergebnis erbringen. Der Verbrauch und Verbrauch haben mit nur ungern befreit. Aber wir müssen nun einmal die Summe auftragen, und noch zeigt der Tagesblatt eine andere Art der Verhöhrteuerung kann einen anderen Wert. Allerdings ist die Umlaufsteuer eine hohe Steuer, weil sie keine Rücksicht auf den tatsächlichen Gewinn nimmt und weil der einzelne Soh auf die einzelnen Gewerbebetriebe mit ihren ganz verschiedenartigen Gewinnmengen sehr verschieden drückt. Aber getürmt will sie nicht werden.

Bei Ausbringung neuer Mittel haben wir im Reichsatz mit den Schwierigkeiten zu kämpfen, die aus dem bundesstaatlichen Charakter des Reiches heraustragen. Mit Rücksicht möchte ich bestreben, daß bei der Regelung des zukünftigen Verhältnisses des Reiches zu den Bundesstaaten der Bundesstaat nicht in zwei materiell die Mittel genommen werden sollen, die sie zur Erfüllung ihrer belasteten Aufgaben nicht blieben. Wir wollen die Bundesstaaten nicht blödeln lassen. Ob die Form der Abrechnung diesebleiben kann, ist eine Frage, die gelöst werden muß. Infolge der durch den Krieg veranlaßten ungeheuren Verdichtung des Vermögens für Reich und Einzelstaaten sind mit tatsächlich vor einer neuen Zog gestellt, die mit neuen Mitteln zu lösen ist. In England werden während des Krieges neue Steuern eingeführt, obwohl bei uns mindestens die gleiche Opferwilligkeit besteht. Die formellen Hindernisse sind bei uns unvergleichlich größer.

Auf den Boden des Kriegsvertrages zu treten, waren wir bereit, wie mußten aber darauf verzichten, weil wir so die Verhandlungen zu erzielen. Nicht unerhebliche Bedenken standen auch gegen die Erhöhung eines weiteren Deitels, und es lag auch ein gewisser Verpflichtung vor. Weder sollte man wegen einer verhältnismäßig geringen Summe nun eine neue Kollekte einrichten, noch bei uns minderhafte die gleiche Opferwilligkeit besteht. Die formellen Hindernisse sind bei uns unvergleichlich größer.

Gegenüber den widerausgenommenen Anträgen auf Schatzkellersteuerung sind wir gründlich derselben Auffassung wie vor einigen Jahren. Auch den Antrag, die Schatzkeller unter entfernter Anerkennung unter die Gewinnsteuer zu stellen, stehen wir nicht völlig ablehnend gegenüber. Aber es ist eine rote Form, der Bezeichnung dieser Schatzkeller. Deshalb sollte vor einer Verhöhrung der Schatzkeller, die Schatzkellersteuerung hat einen Siegeslauf durch die Welt. Gegenüber den Kriegsgegensteuer auf Geschäftsstelle und sozialer Arbeit ist der Grundstock der Reichsvermögenssteuer festgestellt. Der Gedanke der Kriegsgegensteuer in organischer und sozialer Arbeit in späterer Zeit für besser angedacht. Der Gedanke der Kriegsgewinnsteuerung hat einen Siegeslauf durch die Welt gemacht. Die betroffenen Kreise wollen die Steuer auch später

willig auf sich nehmen. Das muss man anerkennen. Weitere Gedanke der Anträge lehnen wir ab. Der heutige Gedanke darf nicht überprüft werden. In der Tat kommt die Steuer zu recht hohen Bewertungen.

Um Zeit des Nachwunsches nach belassen werden, damit der

Unterschied zwischen Initiative nicht unterschätzt wird. Zum

Zeit und zu einer imaginären Gewinne, die sie auf der Abstimmung

der Regierungskräfte an Nachfragen zu verhältnismäßig geringen

Preisen kommen. Zu welchem Preis sie auf beschlossen sind,

längt sich jedoch noch nicht ausreichend. Leider ist es nicht ge-

reicht, bei der Kriegsfinanzierung den eigentlichen

Wert zu erkennen zu bringen. Nach jüngsten Schätzungen

der Vermögensaufschluss bestimmt wird, trifft das Gesetz den

Verhältnisse weniger als den späten Kriegszeit.

Die heutige Gewinne der Kriegsfinanzierung sind etwas höher ge-

nommen werden sollen. Wir in geringer Beträgen zuwenden be-

deutet für viele Städte des Reichs nichts, was für die

Staatskasse die in dem gleichen Zeitraum erzielte Er-

höhung seiner Renten ist. Leider ist es uns nicht gelungen, eine

einheitliche Bewertung dieser Abgaben zuwenden zuver-

gänglich vorgebildeten Beamten gefügt zu werden.

Die Entscheidung, die Ihnen die Kommission vorstellt, wird

aber doch vielleicht eine ganz gute Wahrung an die Bundesstaaten

ein, falls Kriegszeit vorgebilde Befreiungen freiwillig einge-

führt, weil sonst früher oder später einmal durch ein Reichsgesetz

die Befreiung ergründen werden würde. Die Entscheidungen

für die Befreiungen mit befriedigte Hoffnung und die kleinen

Abtrennungen sind zu begreifen. Den Bedürfnissen der Kom-

missionen stimmen wir nicht mit besonderer Freude fol-

zu, daß Gewissheit ist oder doch noch erträglich. Mit Be-

tragung begreifen wir es, doch in diesem ersten Falle das deutsche

Reich zuließ die Pflicht erfüllt, die Kosten des Krieges durch

Steuern wieder zu zahlen. Wenn die unvergänglich ge-

gründete Aufgabe nach dem Kriege in uns bestätigt wird,

die Neuordnung der Finanzen ganz in Angriff zu nehmen, dann

wird auch bei den großen Weisheit dieses Hauses die reine Ent-

schlossenheit bestehen, die Aufgabe willkürlich zu erfüllen. Anjören

sollen wir in der Annahme der Kommissionsbeschlüsse ein gutes

Zeichen für die Zukunft. (Beifall.)

Abg. Graf Bestary (Non.):

Die Kommissionen halten unbedingt daran fest, daß die

direkte Besteuerung von Vermögen und Einkommen den

Einzelfinanzen vorbehalten soll. Stimmt man ihnen den

finanzielle Selbständigkeit, dann verlieren sie auch ihre soziale

Selbständigkeit. Der durch die soziale Selbständigkeit der Ein-

zelfinanzen bedingte bürgerliche Charakter ist eine Grundlage

unseres Reichs, an der wir nicht rütteln können wollen. (Zu

Abstimmung rechts.) Der Grund, daß die Steuern von Ver-

mögen und Einkommen den Einzelfinanzen und Gemeinden vor-

behalten bleiben sollen, ist 1918 durch das Vermögensaufschluss-

gesetz gegen unerlaubten Widerstand und unter Stimmen durch-

beschieden worden. Nachdem dies einmal gelobt ist, waren nur

bereit, einmäig und geschlossen auf den Boden der Regierung

zurück zu treten. Aber ihnen bei der ersten Sitzung habe ich

gesagt, daß die Befreiungen nicht dazu dienen dürfen, die

unmündigen Menschen in jungen Jahren den Steuergeldern

des Reichs und der Einzelfinanzen zu entziehen. Deshalb waren

wir auch mit gegen die Wiederholung des Wehrbeitrags.

Nachdem die Reichsregierung die Zustimmung zu den neuen

Vertragsteilnehmern gegeben hat, ist für uns eine Lage geschaffen,

es einer sozialen Minderheit unter der Bevölkerung un-

möglich macht, dem S mit dem Siedl. über die Rechts-

besteuerung zustimmen. Obwohl ich zu der Wieder-

besteuerung gehöre, trog ich den Standpunkt der Mehrheit vor.

Nachdem die Reichsregierung die Zustimmung zu den neuen

Vertragsteilnehmern gegeben hat, ist für uns eine Lage geschaffen,

es einer sozialen Minderheit unter der Bevölkerung un-

möglich macht, dem S mit dem Siedl. über die Rechts-

besteuerung zustimmen. Obwohl ich zu der Wieder-

besteuerung gehöre, trog ich den Standpunkt der Mehrheit vor.

Die heutige Zustimmung zum Kompromiß bedeutet keine Zu-

stimmung zu einer zulässigen Verziehung der Steuer-

besteuerungsgrenzen zwischen Reich und Einzelfinanzen.

Unsere Zustimmung wird uns erleichtern, daß die

Steuern den Charakter der Einmaligkeit haben und

in unmittelbarem Zusammenhang mit den Kriegs-

mitgliedern stehen und eine Gestalt angenommen haben,

der das Selbstverständigt ist. Der Zahlungsvertrag

der Boni ist auch bestellt werden. Der Reichstag ist

über die Fortsetzung des Reichsregierung um fast 200 Mil-

lionen hinausgegangen, weil diese Belastung doch nicht der

rechte Schritt war. Unser Volkswohlstand kann auch diese Steuern

tragen. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Die vor mehreren Monaten von den verbündeten Regierungskräften vorgelegten Steueranträgen haben sehr die Gestalt eines Kompromisses. Ein deutsches Kompromiß ist eine contra

dicio in actio. Das Wesen des Kompromisses liegt darin, daß

jeder Beteiligte von seinem Ideal etwas abgibt. Von sämtlichen

Parteien, die dem Kompromiß begegneten sind, ist wohl nicht

eine einzige mit dem Kompromiß in allen

Punkten zufrieden. Derselbe kann ich auch von den

verbündeten Regierungskräften sagen. Wir hätten und

eine höhere und ideale Sichtung der Steuerfragen sehr wohl

durchstellen können. Wenn die verbündeten Regierungskräfte sich entschlossen haben, auf dieses Kompromiß einzugehen und ein sehr

empfindliches Gefühl ihrer Überzeugung und ihrer einzelfinanziellen

Interessen zu bringen, indem sie in bezug auf die Besteuerung

über die ursprüngliche Linie hinausgegangen sind, ja

noch für sie der Willen bestimmt, die Vorlage, den deren Rot-

und Weißtupf, nicht zu überprüfen, sondern direkt zu

verabschieden, dann kann es keinem

anderen erscheinen, daß die Befreiungen nicht zu

verhindern sind. Aber dann haben wir keinen Grund,

damit sind wir unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

Streit nicht mehr unter uns. Wenn wir von den, was wir

jetzt haben, auf den Weißtupf verzichten, dann ist der

